Zeitschrift: Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 7 (1912-1913)
Heft: 7-8

Artikel: Aus fernen Ländern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751434

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus fernen Ländern

Man hört etwa von Sonderlingen, die sich durch die Welt betteln, die zu Fuß Kontinente durchqueren. Das ist ein Sport, wie ein anderer, jedenfalls für die andern Menschen nicht besonders interessant. Auf eine neue Art hat ein echter Amerikaner Harry Franck das Problem angepackt. Er wollte beweisen, daß man ohne Geld, ohne Gepäck um die Welt komme, aber aus eigener Kraft, als Arbeiter, jeweils den Verhältnissen des Landes sich anpassend, als Vagabund, wie er selbst es bezeichnet. Als Schuhputzer, als Schiffsjunge und Viehtreiber, als Übersetzer und Clown fristet dieser typische Vertreter der neuen Welt in allen Ländern der Erdkarte sein Dasein und erwirbt sich so die Möglichkeit zu den Wanderungen, die ihn nach Verlauf eines Jahres wieder in die Heimat zurückführen, wo er nun seine Erlebnisse in einem dickleibigen Buch niederschreibt, das ebenso rasch seinerseits den Flug um die Welt ausführt. Es liegt nun auch in einer guten Übersetzung dem deutschen Volke vor[1]) und darf besonders der Jugend empfohlen werden, wenn auch nicht zur Nachahmung, so doch als Vorbild, wie ein junger Mensch mit festem Willen und zäher Ausdauer alle Hindernisse bezwingen kann. Allen Respekt vor einer Jugend, die zu solchen Leistungen fähig ist. Das Buch liest sich wie ein spannender Roman, mit steigendem Interesse folgt man den Wandlungen und Wanderungen dieses Robinson der Tat. Man beneidet ihn um die Eindrücke, die ihm als gebildetem Studenten im Leben unter den untersten Schichten der Bevölkerung jedes Landes, jeder Rasse zuteil werden. — Haben wir hier den helläugigen, klaren Kopf eines auf das Positive gerichteten Amerikaners, so lernen wir ein von seiner Reiseroute abgelegenes Volk aus einem ganz entgegengesetzten Gesichtswinkel kennen. Ein Volksstamm, der uns gestern noch ein vager Begriff war, steht plötzlich in seinem intimsten Leben, Fühlen und Denken vor uns, wenn wir das Buch des Lappen Johan Turi[2]) gelesen haben. Wie ein lang verklungenes Vorweltmärchen klingt das Epos dieses Naturkindes, das mit unsäglicher Mühe in seinem Hirn die ungewohnte Arbeit des folgerichtigen Festhaltens und Aufzeichnens seiner Gedanken und Beobachtungen leisten muß. Wie die Lappen ihre Wanderzüge ausführen, wie sie ihre Kinder aufziehen, ihre Renntiere besorgen, mit den wilden Raubtieren kämpfen, sich mit den dunkeln Gewalten ihrer harten Natur auseinandersetzen: das sind Heldenlieder von einer Ursprünglichkeit und bildlichen Kraft, zu welcher man nur in der altnordischen Sage Analoges findet. Es ist für unsere Zeit, die für Folklore schwärmt, in seiner naiven Treuherzigkeit geradezu eine Offenbarung, für poetisch empfindende Menschen mehr als eine Sammlung interessanter völkerpsychologischer Probleme. Es ist ein Dokument ursprünglichster Menschheitspoesie. Und künstlerisch veranlagte Leser werden dem Text in seiner formalen Gestaltung dasselbe Interesse entgegenbringen, wie die Maler den primitiven Zeichnungen, die den modernsten Bestrebungen vorzugreifen scheinen.

Während uns Johan Turi von einem Volke erzählt, das weitab von der Straße liegt, die wir auf der Erdkarte zu gehen pflegen, sucht uns Max Büchler ein Staatswesen nahe zu bringen, das seit Jahrzehnten im Mittelpunkt des Interesses steht, ohne aber besser gekannt zu sein als die Nomaden des hohen Nordens. Er faßt aus eigener genauer Kennt-

[1]) Harry Franck. Als Vagabund um die Erde. Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Geh. Mk. 8.50, geb. Mk. 10.—.

[2]) Das Buch des Lappen Johan Turi. Erzählungen aus dem Leben der Lappen. Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Geh. Mk. 6, geb. Mk. 7.50.

nis seine Eindrücke zusammen, die er in der Kongokolonie empfangen, und gibt uns eine Schilderung der Entstehung und der wirtschaftlichen Verhältnisse des Kongostaates Leopolds II.[1]) Tatsachen und statistische Zahlen, die aber eine beredte Sprache reden und manches zur Aufklärung der widersprechenden Nachrichten beibringen können, die aus jenem fernen Land zu uns dringen. Das Buch (Soeben erschien auch der zweite Teil, der das Negerproblem „Die Eingeborenen und die Kultivationspolitik" eingehend behandelt und das gleiche Interesse wie der voraufgegangene Band beanspruchen darf.) liest sich wie ein wissenschaftlicher Kommentar zu einem gleichzeitig erschienenen Roman, der zum packendsten und eigenartigsten gehört, was uns die große Flut der Kolonialromane noch gebracht hat. Die große Expedition von Jürgen Jürgensen[2]) schildert die Niederwerfung eines Aufstandes von Kongonegern gegen ihre Offiziere mit einer visionären Kraft und einem heißen, versengenden Atem, der beispiellos dasteht. Und dabei ist nirgends die Grenze des künstlerisch Zulässigen überschritten, es ist ein dichterisches Meisterwerk von südlicher Glut und einer straffen Zusammenhaltung der Handlung, die äußerste dramatische Spannung erzielt. Empfindet man den Roman als notwendigen Faden, so überläßt man sich um so williger dem Zauber der daran aufgereihten Landschaftsschilderungen und der Kriegsepisoden, die den Kampf zwischen Wilden und Europäern mit einer hinreißenden Wucht sich vor uns abspielen lassen.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan hat das Interesse nach jenem fernen Osten gelenkt, er hat aber auch in jenen Ländern große Umwälzungen zur Folge gehabt. Wer sich über diesen „neuen Osten" ein anschauliches Bild verschaffen will, der soll das feine, aus reicher Kenntnis und warmem, innerem Anteil geschriebene Buch von Alfons Paquet[3]) lesen. Es wird ihm von Südsibirien, von China und Japan ein überzeugend wahres Bild geben. Es ist kein Reisebuch im gewöhnlichen Sinn, keine wissenschaftliche Materialsammlung, es ist ein feinsinniger Extrakt der schwer zu fassenden Psyche jener Völker, wie ihn nur vertrauteste langjährige Kenntnis ermöglichen kann. Ohne die Überhebung des besseren Europäers, ohne die Extase des von fremden Eindrücken überwältigten schildert Paquet mit feinem Takt die Stärken und Schwächen, sucht er uns mit dem Wesen der fremden Rasse vertraut zu machen. Es ist ein Buch, das vorurteilslose Sachkenntnis vermittelt, aber geschrieben von einem gestaltungskräftigen Dichter.

Die Lektüre dieses Buches ist von besonders großem Nutzen, wenn man sich dem Zauber der Bücher von Lafcadio Hearn hingegeben hat. Schöneres ist ja über Japan nicht geschrieben worden, aber seine Bücher lehren uns das Land und seine Bewohner durch die rosige Brille eines Enthusiasten, eines poetischen Träumers kennen, der dort das Ziel seiner Lebenssehnsucht fand. Es hat etwas Ergreifendes und Rührendes, mit welcher Innigkeit und Andacht Hearn alles zu Gold werden läßt, was in seinem neuen Vaterland in seinen Gesichtskreis tritt. Es ist das Japan von damals, ein Japan, verklärt und vergeistigt von einem dankbaren Verehrer. Es sind Dichtungen von berauschendem Zauber und schildern uns Japan, wie uns ein verliebter Dichter sein Mädchen vorzaubert. Das ganze wunderbare Dichten Hearns enthält fast am reinsten sein letztes Werk[4]), das einen Deu-

[1]) Dr. Max Büchler. Der Kongostaat Leopolds II. I. und II. Teil. Verlag von Rascher & Co., Zürich. Je Fr. 4.—.

[2]) Jürgen Jürgensen. Die große Expedition. Ein Kongoroman. Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Geh. Mk. 4, geb. Mk. 5.

[3]) Alfons Paquet. Li oder im neuen Osten. Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Geh. Mk. 3.50, geb. Mk. 4.50.

[4]) Lafcadio Hearn. Japan. Ein Deutungsversuch. Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Geh. Mk. 8, geb. Mk. 10.

tungsversuch der japanischen Seele geben will. Es ist eine unübertreffliche erschöpfende Studie einer Volkspsyche, um die jedes Volk Japan beneiden muß. Es ist vielleicht nicht das reizvollste und schönste Buch Hearns, aber jedenfalls sein bedeutendstes und bleibendstes. Dem Verlag, in dem seine Werke deutsch erschienen sind, muß man Dank wissen, daß er in einem hübschen „Japanbuch" eine vorzügliche Auswahl aus Lafcadio Hearns Werken zusammenstellt[1]); er gibt damit die schönste Einführung in das Gesamtwerk dieses außergewöhnlichen Menschen und Schriftstellers. Stefan Zweig hat eine warm empfundene Einleitung dazu geschrieben.

Haben wir in Hearns Werken das poetischeste, was über Japan geschrieben worden ist, so schenkt uns China selbst ein Buch, das zum wundervollsten gehört, was wir besitzen. Eine ungeahnte Welt taucht plötzlich auf vor unsern Augen, wenn wir die chinesischen Geister- und Liebesgeschichten lesen, die Martin Buber uns in Übersetzung vorlegt[2]). Ein kleines dünnes Büchlein, leider. Denn die sparsame Auswahl aus dem Schatz chinesischer Märchen reizen den Gaumen nach mehr und immer mehr. Wir möchten weiter und weiter lesen, am liebsten durch eine endlose Bücherreihe, wie bei den Märchen aus tausend und ein Nächten. Eine neue fremde Welt nannten wir diesen Fund. Fremdartig wie das Reich der Sonne selber. Aus der Einleitung erfahren wir, daß die Märchen einer Sammlung Liao Tschai entnommen sind und daß dort etwa 400 solcher Geschichten vereinigt sind, vom Volke gedichtet und von Pu Ssung-ling 1680 herausgegeben. Es sind nicht die Märchen, deren Stoffe von Land zu Land gewandert sind, überall in neuem Kleid wieder auftretend. Eine chinesische Mauer trennt sie von den Märchen unserer Gedankenwelt. Menschen und Geister, Blumen und Tiere, alles lebt und verkehrt, spricht und liebt miteinander mit einer entzückenden Selbstverständlichkeit. Die Phantasie ist hier ganz andere Wege gegangen. Geschichten, wie die vom „Wandbild" oder vom „Ärmel des Priesters" gehören zum Entzückendsten, was wir noch gelesen. Dieses kleine, schmale Büchlein ist ein Schatz, der hundert Novellensammlungen ersetzt, ein Büchlein, das man immer wieder zur Hand nimmt, um sich an diesem Quell ungetrübter Poesie zu erlaben.

Sind uns die literarischen Erzeugnisse dieses äußersten Ostens mehr oder weniger geläufig, so führt uns das letzte Buch, auf das wir hier hinweisen wollen, in absolutes Neuland, auf das seit Chamisso kaum mehr hingewiesen worden ist. „Der malaiische Reineke Fuchs", den uns Ed. Kläsi nahezubringen sucht, bietet einen Beitrag zur Volkskunde und zur Geschichte der Stoffwanderungen, der großes Interesse beanspruchen darf[3]). Wir haben offenbar eine Anpassung unseres vielen Völkern geläufigen Motivs an den Gesichtskreis der primitiven Völker der malaiischen Inseln. Aber der Autor hat weniger den wissenschaftlichen Forscher sich als Leser gedacht, sondern den Freund der Volksdichtung überhaupt. Es soll jeder an den Abenteuern des schlauen Zwerghirsches seine Freude haben, und so wird mehr eine unserer Auffassung geläufige Bearbeitung erstrebt, was besonders auch bei den übrigen an malaiische Motive sich anlehnenden Dichtungen deutlich wird. Es ist ein anspruchsloses aber liebenswürdiges Buch, das der Verlag in angemessener, hübscher Ausstattung hat erscheinen lassen. Bloesch

[1]) Das Japanbuch. Eine Auswahl aus Lafcadio Hearns Werken.

[2]) Chinesische Geister- und Liebesgeschichten. Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Geb. Mk. 6.50.

[3]) Der malaiische Reineke Fuchs und anderes aus Sage und Dichtung der Malaien, von Dr. med. Ed. Kläsi. Verlag Huber & Co, Frauenfeld 1912.